

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 161.

Mittwoch den 10. Juni.

1863.

Bekanntmachung.

Ein an der äußeren Hospitalstraße längs der Mauer des alten Friedhofs bis zur Rohlandschen Gärtnerei sich hinziehender, 1840 Ellen enthaltender, zeitlich als Spinnplatz benutzter Arealstreifen soll zu einer für die Localität geeigneten Benutzung von **Johannis d. J.** ab auf 13 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtlustige haben sich **Donnerstag den 11. d. M. Vormittags 11 Uhr** an Rathsstelle einzufinden, ihre Gebote zu thun und darauf weiterer Beschlussfassung des Rathes, welchem die Auswahl unter den Licitanten, so wie jede sonstige Entschliessung vorbehalten bleibt, sich zu gewärtigen.

Die Licitations- und Pachtbedingungen, so wie ein Situationsplan des zu verpachtenden Areales liegen an Rathsstelle zur Einsicht aus. — Leipzig den 4. Juni 1863.

Des Rathes der Stadt Leipzig Deputation zum St. Johannis-Hospital.

Bekanntmachung.

Die Jagd auf der Flur des Rittergutes Cunnersdorf soll vom 1. Juli d. J. ab auf sechs Jahre meistbietend verpachtet werden und es werden Pachtlustige eingeladen, sich hierzu **Freitag den 19. d. M. Vormittags 11 Uhr** auf hiesigem Rathhause bei der Rathsstube einzufinden.

Leipzig den 4. Juni 1863.

Des Rathes der Stadt Leipzig Oekonomie- und Forst-Deputation.

Schutz den Vögeln!*)

Es gibt tatsächlich mehrere Tausend Arten von Insecten, welche fast alle mit schreckenerregender Fruchtbarkeit begabt sind und welche fast insgesammt auf Kosten unserer werthvollsten Gewächse leben, derjenigen, welche dem Menschen seine Nahrung, sein Bau- und Brennholz liefern. Die Eiche hat zu Feinden den Hirschkäfer, an die Ulme hängen sich die Kolbenborstenkäfer, die Fichten und Tannen unterliegen den Angriffen der Ronne, das Getreide und die anderen Feldfrüchte werden in ihren Wurzeln angegriffen von dem Engerling, vor der Blüthe von der Gallmücke, in dem Augenblicke, wo sich das Korn bildet, von dem Kornwurm u. Die Rübsaat hat nicht minder zahlreiche Feinde; mehrere Arten Erdflöhe zerstören die Früchte schon im Keime; andere Parasiten warten bis die Schote gebildet ist, um darin Wohnung zu nehmen und sich auf Unkosten des Korns zu nähren. Ist aber das, was die Insecten verschont haben, dem Landmann gesichert? Nein, eine Menge kleiner Nagethiere, Feldmäuse, Feldratten bringt, nachdem sie in den Feldern auf Kosten der Ernte gelebt hat, in die Scheunen und erhebt dort einen neuen Zehent von den verarmten Garben.

Welches Unheil ein einziges dieser kleinen Insecten anrichtet, davon kann man sich einen Begriff machen, wenn man annimmt, daß der Raikäfer 70 bis 100 Eier legt, die sich bald in eben so viel Engerlinge verwandeln, welche ein oder zwei Jahre lang ausschließlich auf Kosten der Wurzeln unserer kostbarsten Gewächse leben. Der Getreidewurm erzeugt 70 bis 90 Eier, die in eben so viel Getreidekörner niedergelegt, sich daselbst zu Larven entwickeln und den Inhalt der Körner verzehren; es geht daher der Werth von mindestens einer Aehre durch einen einzigen Kornwurm verloren. Die Pyrale legt auf die Blätter der Rebe 100 bis 130 Eier, aus welchen eben so viel Raupen hervorgehen, die, nachdem sie sich während des Winters unter der Rinde verborgen gehalten, im Frühjahr hervorkommen, um im Mai und Juni die Blätter und Knospen abzunagen. Sonach vernichtet eine einzige Pyrale 100 bis 130 Trauben im Reime.

Im Jahre 1857 ist im Staate Ohio in Amerika sehr ernstlich die Frage entstanden und berathen worden, ob man den Weizenbau fortsetzen oder aufgeben solle, und hat sich diese Frage durchaus nur in Folge der durch Insecten, namentlich die Hessische Fliege und die Weizenmücke angerichteten Verwüstungen den Landwirthen zur Erwägung aufgedrängt. Im Jahre 1853 wurden nach amtlichen Berichten im Staate Ohio durch Insectenverheerung $3\frac{1}{2}$ Millionen, 1854 sogar 8 Millionen Bushels ($\approx 10\frac{1}{2}$ preuß.

Meze) Weizen vernichtet. 1855 verschonten diese Thiere den Staat Ohio fast gänzlich, richteten aber in Canada eine mindestens eben so große Verwüstung an. 1856 traten sie wieder in Ohio auf, und wurde der in diesem Jahre durch sie angerichtete Schaden auf 6 Millionen Bushels geschätzt. Die ganze Weizenernte Ohios betrug in den Jahren 1850 bis 1857 durchschnittlich jährlich 20 bis 22 Millionen Bushels, so daß die Einbuße bis über 25 Procent gestiegen ist. Manche Farmer legten daher ihre Weizenfelder zur Weide nieder, besonders in den westlichen Gegenden, und in Ohio hat sich beispielsweise das mit Weizen bebaute Areal im Jahre 1857 um mehr als 200,000 Acres ($\approx 1\frac{1}{12}$ preuß. Morgen) gegen das Jahr 1850 vermindert.

Welch' ungeheure Verheerungen die Insecten in unseren Gärten an den Obstbäumen anrichten, ist bekannt. Unsere Erwartungen, zu welchen wir in den ersten Tagen des Frühlings berechtigt scheinen, werden in der Regel später sehr herabgestimmt. Während der Entwicklung der Blüthen, besonders an den Apfelbäumen, werden diese schon im ersten Stadium gehemmt, gelangen nicht zur Ausbildung und sterben entweder unbefruchtet ab oder, wenn Früchte angefüllt werden, so fallen dieselben bald wegen Mangel an Lebenskraft herab. Ganze Blüthenbalden bleiben zusammengeschrunpft oder vertrocknet oder wie zusammengewebt an den Zweigen sitzen. Untersucht man dieselben, so findet man in der Regel darin eingesponnen die Raupe des bekannten Apfelspanners, Obstspanners oder Nachtfrostschmetterlings, einer der gefährlichsten unter den Obstbaumschädlingen, der seine Verheerungen besonders dann beginnen soll, wenn durch Nachtfrost die im Entstehen begriffene Obstbaumblüthe krank wird und dann dem gefräßigen Insect nicht schnell genug entwachsen kann. Aber nicht allein die verheerende Brut dieses Insectes vernichtet so oft die Hoffnung auf eine reiche Obsternte, sondern noch eine Menge Gehäusen derselben Gattung ist thätig, das Zerstörungswerk zu vollbringen. Hierher gehören namentlich die Ringelraupe, die Stammraupe, der Baumweißling, der Rebenstecher, der Apfelfrüßelkäfer u.

Gegen alle diese Feinde ist der Mensch vollkommen unmächtig; sein Geist kann den Lauf der Gessirne messen, ein Schiff dem Stürme entgegen segeln lassen; er tödtet die Ungeheuer der Wälder — aber vor diesen Myriaden von Insecten, die aus allen Punkten des Horizonts auf die mit seinem Schweiß angebauten Felder und die von ihm unter vieler Mühe gezeichneten Obstbäume sich niedergelassen, ist seine Kraft nur Schwäche. Von Beginn der Welt an wäre der Mensch in diesem ungleichen Kampfe erlegen, wenn ihm Gott nicht in dem Vogel einen treuen Verbündeten gegeben hätte, der sich wundervoll des Werks entledigt, welches der Mensch nie vollführen könnte.

*) Aus der sehr beachtenswerthen kleinen Schrift: „die Höhlenbrüter als Bekämpfer der Insectenschäden“ von Dr. R. Köhler. Berlin, Steidl.